№ 41.
Donnerstag,
den 23. Mai 1895.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
XXIII. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Deutschland.

— **(Aus dem Reichstage.)** Am Donnerstag wurden einige kleinere Gesetzentwürfe erledigt und dann zwei Nachtragsetats an die Budgetkommission verwiesen. Bei dem einen handelt es sich um die Mittel für die zukünftige Verwaltung des Nordostseekanals.

Schließlich ging der Reichstag zur Beratung der Zuckersteuer-Novelle in Verbindung mit dem vom Abgeordneten Paasche eingebrachten Gesetzentwurf über. Herr Singer beantragte die Vertagung und bezweifelte zugleich die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Auszählung ergab die Anwesenheit von 169 Mitgliedern und die Beratung mußte abgebrochen werden.

Der Reichstag beschäftigte sich am Freitag mit der ersten Lesung des Zuckersteuernotgesetzes. Die Abstimmung über den einzigen Paragraphen der Vorlage war eine namentliche, wobei 140 Abgeordnete mit Ja und 46 mit Nein stimmten, so daß das Haus wieder nicht beschlußfähig war.

Am Montag wurde die Sitzung nahezu vollständig ausgefüllt durch die erste und zweite Beratung des Gesetzes über den Sklavenhandel in Folge von Abänderungsanträgen der Zentrumspartei und der Sozialdemokratie. Außerdem kam noch der Gesetzentwurf über die Schutztruppe in Westafrika zur ersten Beratung. Die Vorlage wurde an die Budgetkommission verwiesen wegen Bedenken gegen die Einführung des Dualismus zwischen Militär und Zivil in Westafrika. Es folgte noch die namentliche Abstimmung über die Zuckersteuervorlage (Verlängerung der Ausfuhrprämien), welche am Freitag wegen mangelnder Beschlußfähigkeit unterbrochen war. Diesmal aber waren statt 186 236 Abgeordnete anwesend, von denen 190 für die Vorlage stimmten. Die Resolution Paasche für Erhöhung der Ausfuhrprämien kam nicht zur Verhandlung und ist damit als abgethan zu erachten. Ebenso unterblieb die erste Beratung des von den Agrariern eingebrachten Entwurf eines Margarinegesetzes. Auch dieser Gesetzentwurf wird nicht mehr auf der Tagesordnung erscheinen. Für Dienstag ist die zweite Beratung der Branntweinsteuernovelle auf die Tagesordnung gesetzt worden.

— **Das Abgeordnetenhaus** beschäftigte sich am Sonnabend mit dem Antrag des Centrums, betr. Wiederherstellung der die Freiheit der Kirche betreffenden Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung.

Der in der Form eines Gesetzentwurfs eingebrachte Antrag besteht aus folgendem Artikel: Die durch die Gesetze vom 5. April 1873 und 18. Juni 1875 abgeänderten bezw. aufgehobenen Artikel 15, 16 und 18 der Verfassungsurkunde für den preußischen Staat vom 31. Januar 1850 werden in der ursprünglichen Fassung: „Art. 15. Die evangelische und die römisch-katholische Kirche, sowie jede andere Religionsgesellschaft, ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig und bleibt im Besitz und Genuß der für ihre Kultus-, Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke bestimmten Anstalten, Stiftungen und Fonds. Art 16. Der Verkehr der Religionsgesellschaften mit ihren Oberen ist ungehindert. Die Bekanntmachung kirchlicher Anordnungen ist nur denjenigen Beschränkungen unterworfen, welchen alle übrigen Veröffentlichungen unterliegen. Art 18. Das Ernennungs-, Vorschlags-, Wahl- und Bestätigungsrecht bei Besetzung kirchlicher Stellen ist, soweit es dem Staate zusteht, und nicht auf dem Patronate oder besonderen Rechtstiteln beruht, aufgehoben. Auf die Anstellung von Geistlichen beim Militär und an öffentlichen Anstalten findet diese Bestimmung keine Anwendung" wieder hergestellt.

Nachdem Frhr. v. Heereman den Antrag begründet hatte, beschränkten sich die übrigen Parteien auf kurze ablehnende Erklärungen. Abg. Langerhans erklärte, daß die einfache Wiederherstellung der betreffenden Verfassungsartikel nicht den Ansichten seiner Partei entspräche, wenn sie auch einen Ausbau der Verfassung zur Erweiterung der allgemeinen religiösen Freiheit und Gleichheit verlange. Man müsse auch auf Abstellung der Beschwerden anderer nicht privilegirter Religionsgesellschaften Bedacht nehmen. In der zweiten Lesung wurde der Antrag gegen die Stimmen des Centrums und der Polen abgelehnt und zum Schluß noch eine Anzahl Petitionen erledigt.

— **Mit dem Gesetzentwurf** wider den unlauteren Wettbewerb hat sich der Bundesrat in seiner letzten Sitzung am Donnerstag beschäftigt und ihn dem zuständigen Ausschuß überwiesen. Nach der jetzigen Fassung des § 7 wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mk. oder Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft:

1. wer als Angestellter, Arbeiter oder Lehrling Geschäfts- oder Betriebsgeheimnisse, die ihm anvertraut oder zugänglich geworden, während der Geltungsdauer des Dienstvertrages, 2. wer Geheimnisse solcher Art, die ihm gegen ausdrückliche schriftliche Zusicherung der Verschwiegenheit anvertraut worden, dieser Zusicherung entgegen nach Ablauf des Dienstvertrages — unbefugt an Andere zu Zwecken des Wettbewerbes mitteilt. Die gleiche Strafe trifft den, welcher auf diesem Wege oder durch eine eigene rechtswidrige Handlung erlangte Geschäftsgeheimnisse zu Zwecken des Wettbewerbes unbefugt verwertet oder an Andere mitteilt. In beiden Fällen tritt die Strafverfolgung nur auf Antrag ein und besteht für den Thäter auch die Verpflichtung zum Schadenersatz. Die Verleitung eines Angestellten zum Verrat von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen während der Dauer seines Dienstvertrages wird auf Antrag mit Geldstrafe bis 1500 Mk. oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

Der Entwurf wird, bis er Gesetzeskraft erlangt, wohl noch manche Aenderung erfahren.

— **Der Schluß des Reichstags** soll nach Annahme des Seniorenkonvents spätestens am künftigen Freitag erfolgen.

— **(Berliner Magistrat contra Oberbürgermeister.)** Bekanntlich ist der Magistrat gegen den Oberbürgermeister klagbar geworden, weil er den Beschluß des Magistrats vom 24. April auf Absendung einer Petition an den Reichstag gegen die Umsturzvorlage nicht zur Ausführung brachte. Das Ober-Verwaltungsgericht hat nun in dieser Sache Termin auf den 28. Mai, 2 Uhr, festgesetzt.

— **Der evangelische Prediger Steudel** in Maienfels in Württemberg ist wegen Ungehorsams gegen die kirchlichen Ordnungen seines Amtes entsetzt worden, obwohl seine Gemeinde Mann für Mann, fast ohne eine einzige Ausnahme, für ihren Geistlichen in einer Petition eintrat.

Steudel hatte mit seinen beiden Amtsbrüdern Gmelin und Finkh, die ebenfalls abgesetzt sind, nach dem Schluß der württembergischen Landessynode im vergangenen Herbst eine Erklärung veröffentlicht, worin sie ihre freiere Stellung zur Agende und zu den kirchlichen Lehrbüchern darlegten.

— **Die Rutschungen im Nordostseekanal** dauern fort. Ein Leipziger Blatt meldet:

Von der Unterelbe kommende Lotsen melden: „Gestern abend erfolgten im Nord-Ostseekanal neue Rutschungen. Bei Grünenthal rutschten vier Kilometer Böschung ab."

Vier Kilometer, daß sind mehr als eine halbe Meile. Unter diesen Umständen muß es geradezu fraglich erscheinen, ob die Eröffnung des Kanals in der programmmäßigen Weise wird gefeiert werden können, ob nicht die Durchfahrt durch den Kanal wird aufgegeben werden müssen, die doch schließlich bei der Eröffnung eines Kanals die Hauptsache bleibt. Ein offenes Geheimnis ist es, daß die Ingenieure die Eröffnung im Juni für verfrüht erklärt, sich aber einem höheren Wunsche gefügt haben. Es sind auch Bedenken aufgestoßen worden, ob die großen überseeischen Dampfer, auf denen Reichstag und Bundesrat untergebracht werden, bei der verminderten Geschwindigkeit, die im Kanal geboten ist, steuerbar bleiben.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Graf Kalnoky,** der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen, hat seinen Abschied erhalten. Die Entlassung hat ihren Grund in Streitigkeiten zwischen Kalnoky und dem liberalen ungarischen Ministerpräsidenten Banffy anläßlich eines provozirenden Auftretens des päpstlichen Nuntius Agliardi in Ungarn. Banffy hatte dem Vertreter des Papstes eine derbe Abfertigung zu teil werden lassen, worüber Kalnoky in der offiziösen Polit. Korrespondenz sein äußerstes Mißfallen ausdrückte. Nachträglich wurde zur Blamage Kalnokys freilich bekannt, daß er selbst vorher in einer Note an Banffy sich sehr scharf über das Verhalten des Nuntius Agliardi geäußert hatte und hierdurch wurde der Minister des Auswärtigen in heillose Widersprüche verwickelt und gleichzeitig in den Augen der Klerikalen ebenso kompromittiert, wie er es bei den Liberalen ohnehin war.

Als neuer österreichisch-ungarischer Minister des Auswärtigen ist Graf Goluchowsky ernannt. Der Herr war früher einmal Botschaftsrat in Paris und dann Gesandter in Bukarest. Uebrigens liegt wenig an der Persönlichkeit. Die allgemeine Richtung der österreichisch-ungarischen Politik ist deutlich vorgezeichnet. Deutschland und der Dreibund hat bei dem Ministerwechsel keinesfalls etwas zu befürchten.

— **Baron Goluchowsky,** der neue österreichische Minister des Auswärtigen, ist der Vertrauensmann Kalnokys, auf dessen Vorschlag er berufen wurde; er ist Pole und gilt für einen konservativen Staatsmann. Deshalb wird mit lebhaftem Interesse der Wechsel im österreichischen Ministerium im Auslande, aber besonders in Deutschland betrachtet werden. Man sagt dem neuen Minister, der mit einer Französin, einer Prinzessin Murat, vermählt ist, starke Sympathieen für Frankreich und besonders auch für Rußland nach.

Aber was will das heißen, Oesterreich-Ungarn steht fest im Dreibunde, welcher geschaffen wurde, um im Westen eine Friedensstörung durch Frankreich und im Osten eine solche durch Rußland zu verhüten, seine Interessen verweisen es auf die Freundschaft mit Deutschland, daß der Orient-Politik Oesterreich-Ungarns einen festen Rückhalt gewährt. Kaiser Wilhelm I. ist seit Jahren todt, Fürst Bismark schied aus dem Amte, aber die Freundschaft zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn hat kleinerlei Abkühlung, kleinerlei Aenderung erfahren. Das wird auch jetzt nicht anders werden, und wir Deutschen haben kleinerlei Grund, dem neuen österreichischen Minister des Aeußeren anders als mit vollem Vertrauen entgegenzutreten.

Großbritannien.

— **(Entstaatlichung der Kirche.)** Das Unterhaus hat nach dreitägiger Beratung § 1 des Gesetzes über die Entstaatlichung der Kirche in Wales mit 192 gegen 173 Stimmen angenommen.

Schweden.

— **(Kriegsaussicht.)** Die beiden schwedischen Kammern beschlossen am Freitag in gemeinsamer

Zu Christi Himmelfahrt.

Von Emil König.

Himmelfahrt fällt nur auf einen Tag des Monat Mai, genannt der Wonnemonat, also in jene Jahreszeit, in welcher die Natur in schönster Blüthe lacht. Darum zieht am Tage Christi Himmelfahrt in Nord und Süd, in Ost und West unseres Vaterlandes Alt und Jung, Groß und Klein, hinaus in das Freie, (d. h. wenn der Himmel azurblau erscheint und linde Lüfte wehen), sich in Gottes freier Natur zu ergehen, ihn im Tempel der Natur zu preisen und zu lobsingen. Blumen und Kränze schmücken die Fröhlichen und in Wald und Flur erschallen Jubellieder.

O Himmelblau, wie glänzest du
Herab mit sel'gem Scheine,
Wie lächelt dir die Erde zu,
Wie schimmern dir die Haine!
Der grüne Thalgrund, das Gehölz,
Das Blumenmeer der Flur
Erschiene stumpf, wenn ihm der Schmelz
Gebräche vom Azur.

Doch bist du, hoher Himmel, nicht
Die Leuchte blos der Erde.
Es spricht dein blaues Angesicht
Mit festlicher Geberde:
„Ich, Himmel, bin ein selig Land,
Da stehet Gottes Thron,
Und bin das Land, darin verschwand
Der teure Menschensohn!"

Am Tage der Himmelfahrt sollten nach der Verordnung in einer uralten Urkunde die Sklaven keinerlei Arbeit verrichten, sondern ruhen, weil Christus an diesem Tage seine Erdenlaufbahn beschlossen hat.

Hier und da in protestantischen Ländern hatte man vorübergehend die Feier des Himmelfahrtsfestes abgeschafft, so während Friedrichs II. Regierung in Preußen; sie wurde jedoch unter seinem Nachfolger wieder eingeführt.

Im Mittelalter begleiteten die Feier mancherlei kirchliche und weltliche Gebräuche und auch an diesem Tage spielte das Schmausen eine nicht unbedeutende Rolle. Ganz besonders üppige Mahlzeiten, bei welchen vornehmlich Geflügel verspeist wurde gingen dem Festauszug voran. Für das Hausgeflügel freilich bedeutete das Fest einen schlimmen Tag, denn es wurde stark unter demselben aufgeräumt: mußte doch jeder Teilnehmer irgend ein Stück Federvieh ganz verzehren und manche fette Ente, manch' zartes Täubchen fiel der Sitte zum Opfer.

Ganz besonders großartig beging im Mittelalter die damals so mächtige Republik Venedig ihr Himmelfahrtsfest.

Unfern des Markusplatzes lag am Himmelfahrtstage der Bucentaro, das größte und prächtigste Schiff der Regierung vor Anker, welches unter Kanonendonner mit dem Doge (Präsident der Republik), den Patriarchen und der Geistlichkeit bis zum Ufer der befestigten Insel Malamocco fuhr, wo Angesichts der offenen See der Doge auf die Galerie trat und feierlich und laut die Worte sprach: „Wir freien dich, Meer, zum Zeichen der wahren und ewigen Herrschaft!" Dabei warf er als Symbol der Vermählung einen goldenen Ring in die Fluten der Adria.

Das Annerl vom Königsee.

Erzählung aus einer großen Zeit.

Von Dr. Julius Pasig.

(7. Fortsetzung.)

III.

„Was willst Du jetzt anfangen, Rudi?" fragte ihn eines Abends Anna, als er sie wieder auf den See fuhr.

„Was ich früher gethan habe, arbeiten!" antwortete Rudi.

„Das ist recht, Rudi," erwiderte Anna, „aber einen guten Rat möchte ich Dir noch geben."

„O bitte, rede, Anna, ich hör' Dich gern an."

„Rudi, Du hast bis jetzt um kärglichen Lohn im Dienste anderer die härtesten, gefahrvollsten Arbeiten verrichtet, wie Holzfällen in den Bergen, Wildheuen und ähnliche, warst also Knecht; und wenn Dein Verdienst auch ausgereicht hat für Dich und Deine Mutter, so ist er doch nicht groß genug für Deine Zukunft; Du mußt heiraten Rudi, damit Du ein ganzer Mann wirst." —

„Ich heiraten? Nein, das thu' ich mein Lebelang nicht!"

„Warum denn nicht?"

„Weil ich nicht mag!" —

Anna schwieg nachdenklich. „Aber," sagte sie nach einer Weile, „so kann es ja nicht immer bleiben; denn wer soll Dich pflegen wenn Du krank bist, und für Dich sorgen in Deinem Alter, wie Du für Deine Mutter gesorgt hast?"

„Das wird sich schon finden, Gott verläßt keinen braven Deutschen," erwiderte scherzend Rudi.

„Das thut er freilich nicht," sagte Anna, „aber der Mensch muß auch das Seinige dazu beitragen. Drum hör' mich an, Rudi. Ich habe gesehen, daß Du dein Geschäft gut verstehst und einen richtigen Blick dafür hast. Du taxierst nach dem Augenmaße einen Baum, ein Stück Wald ebensogut wie ein gelernter Forstmann, ja wohl manchmal noch genauer als diese."

Rudi lachte und meinte, das sei keine Kunst, da gehörten nur ein paar gesunde Augen dazu.

„Nun gut, Du verstehst es," fuhr Anna fort. „Ich habe nun gedcht, Du könntest einen Holzhandel, wenn auch nur zuerst im Kleinen, auf eigene Rechnung anfangen; an Gelegenheit fehlt es ja hier nicht."

„Das schon, aber dazu gehört Geld."

„Das will ich Dir geben, Rudi."

„Aber ich nehme es nicht an."

„Warum denn nicht. Rudi."

„Weil ich kein Almosen brauche."

„Verzeih, mir Rudi," antwortete in tadelndem Tone Anna, „da sprichst Du jetzt sehr stolz und stolz sein ist manchmal nichts anders als einfältig sein. Wer spricht denn von Almosen? Ich leihe Dir das Geld und Du verzinsest es mir bis zu dem Tage, an dem Du es mir zurückzahlen kannst, wie es in tausend anderen Geschäften auch der Fall und sehr häufig Brauch ist. Ist das ein Almosen?"

„Nein, das nicht!"

„Nun, willst Du mein Anerbieten jetzt annehmen?"

„Ja, so nehm' ich es gern an!" erwiderte Rudi, nun plötzlich warm werdend. „Hab' ich mir doch schon lange ein paar Hundert Gulden gewünscht, um den Wald des Hansjörg auf der Hasenmatt, den dieser will abholzen lassen, um Weiden für sein Vieh daraus zu machen, kaufen zu können. Das Holz ist vortrefflich und die Abfuhr leicht, das wäre ein sehr gutes Geschäft. Und ich glaube, der Hansjörg hat noch keinen anderen Käufer gefunden."

„So kaufe den Wald, Rudi. Wieviel meinst Du denn, daß Du dazu brauchst?"

Rudi sann nach. „So etwa 5—600 Gulden," erwiderte er zögernd.

„So wende jetzt das Boot und fahre mich nach Hause. Morgen bringst Du die Sache mit dem Hansjörg in Ordnung. Ehe Du hinaufgehst auf die Hasenmatt kommst Du erst zu mir, da werde ich Dir das Geld geben, damit Du gleich baar auszahlen kannst," sprach Anna.

So geschah es auch, und Rudi kehrte des Abends als glücklicher Besitzer des Waldes nach Hause zurück. Von nun an arbeitete er mit erhöhter Thätigkeit. Seine Kräfte schienen sich verdoppelt zu haben; er leistete mit ein paar Gehilfen, die er sich hielt, geradezu Unglaubliches und in wenigen Wochen war der Wald gefällt und das Holz, wenigstens teilweise zur Abfuhr bereit. Es zeigte sich dabei, daß Rudi in seiner Schätzung des Waldes nicht geirrt, sondern ein gutes Geschäft gemacht hatte. Auch als Verkäufer zeigte er sich gewandt und erzielte einen sehr hübschen Gewinn, so daß er in der Achtung der Dorfbewohner immer mehr stieg. „Das hätten wir dem Rudi, der früher ein so leichter Patron gewesen ist, doch nicht zugetraut," sagten sie einstimmig, und manch schönes Mädchen schaute verlangend nach ihm hin. Aber alle Liebeskünste waren vergebens, Rudi wollte nichts davon wissen. „Seht, wie stolz und hochmütig er geworden ist, er sieht unsereins kaum mehr an! — Ja freilich, wenn man so ein reiches Stadtfräulein zum Schatz hat, braucht man sich um uns nicht zu kümmern." So, von Neid und Eifersucht getrieben, sprachen die Dorfschönen, und in der That, Rudi kümmerte sich nicht um sie, sondern fuhr nach wie vor, unbeirrt durch das Gerede, Anna auf dem See umher, was dieser allmählich zu einem völligen Bedürfnis geworden war. Sie lebte wieder neu auf in dem stillen Frieden des Thales und gedachte kaum noch der übrigen Welt, die außerhalb dieser engen Grenzen lag.

Rudi war tagtäglich im Walde und ordnete die Abfuhr des Holzes, die rasch und glücklich von Statten ging.

Eines Tages, als er kräftig mit Hand anlegte, hörte er plötzlich eine Stimme neben sich: „So fleißig Rudi! Du thust ja, als ob Du den ganzen Wald von den Alpen ins Thal schaffen müßtest!"

Rudi war wie vom Blitze getroffen und das Beil fiel ihm vor Schrecken aus der Hand, denn vor ihm stand der Hasentoni.

„Der Hasentoni!" rief er vor Erstaunen aus.

„Ja, der Hasentoni!" antwortete dieser höhnisch. „'s ist Dir wohl garnicht recht, daß Du mich wiedersiehst, Rudi, seitdem Du ein reicher Holzbauer geworden bist?" (Fortsetzung folgt.)

Rätsel.

Ich bin ein Schwert; mit meiner Schneide
Schlag' tiefe Wunden ich dem Lande,
Doch nur zum Glück der Menschheit wurde
Ich stets geführt vom Bauernstande.

Den Kopf mir ab: wie Mancher wollte
In mir die weite Welt durchzieh'n
Und wie der Vogel frei der Heimat
Zu enggezog'ne Grenzen fliehen!

Der Fuß nun sei geändert! Wehe,
Wenn mich der Eltern Mund gesprochen;
Du fliehst umsonst, entgehst der Strafe
Nicht für die That, die Du verbrochen.

(Auflösung des Rätsels in der nächsten Nummer.)

Auflösung des vorigen Rätsels:
Vergißmeinnicht.

* * *

Sinnspruch aus Reuters Werken.

En stillen Mann, de mal ut sin Rauh rute kommen is, äuwt 'ne grote Gewalt up en annern Minschen.

Ut mine Stromtid.

Abstimmung, die beiden besonderen Dispositionsfonds der Regierung für militärische und andere außerordentliche Zwecke von 2½ resp. 5 Millionen Kronen auf je 7½ Millionen Kronen zu erhöhen. Der Beschluß bedeutet, daß man sich in Schweden mehr und mehr auf einen Krieg mit Norwegen gefaßt macht.

Asien.

— **Die chinesischen Truppen** in Schanhai-Kwan sind in offenem Aufruhr. Die Stadt wird geplündert; die Einwohner fliehen.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Die Katastrophe, welche sich über Frankreich vor 25 Jahren zusammenzog, wurde durch die Maßnahmen, welche der übelberatene französische Kaiser für notwendig erachtete, von Tag zu Tag mehr gefördert. Am 19. Mai 1870 wurde an Stelle des Grafen Daru, des selbständigsten und klarsten Kopfes im Ministerium Ollivier, der bisherige französische Gesandte in Wien, der Herzog von Gramont, als Minister des Aeußern berufen. Dieser Mann hatte in Wien die deutschen Zustände und Stimmungen durch die trübe Atmosphäre der aristokratisch-klerikalen Hofkreise der Kaiserburg angeschaut und sich ein Abbild geschaffen, das der Wirklichkeit wenig entsprach. Er galt ohnehin nur für einen mittelmäßigen Kopf und war, als blindes Werkzeug des Kaisers, ganz dazu geschaffen, am Ruin des Landes mitzuarbeiten.

Am 21. Mai 1870 wurde dem französischen Kaiser Napoleon das Ergebnis des Plebiszits von den Büreaus der Kammern mitgeteilt; der Präsident Schneider beglückwünschte den Kaiser zu diesem Ergebnis. Dieser Tag war der letzte, an welchem sich der bislang gefürchtete Kaiser der Franzosen auf der Höhe seiner Macht befand, während bereits das Verhängnis über seinem Haupte emporzog.

* **Camen. (Himmelfahrt.)** Die Christenheit feiert am Donnerstag die Himmelfahrt des Heilandes, des größten Volksmannes und Freundes der Armen und Bedrückten, den je die Erde getragen!

Jesus Christus gestern und heute und derselbe in Ewigkeit, der die Welt regiert mit dem Vater auch nach seiner Himmelfahrt, denn „in ihm leben, weben und sind wir! Und wenn wir uns auch oft nicht zurechtfinden in seiner Weltregierung, so leitet er doch unsere Geschicke, das sehen wir unter so vielen anderen Ereignissen, auch wieder an der gestürzten Umsturzvorlage, wobei sich die Worte bewährten: „Gott sitzt im Regimente und führet alles wohl!“ —

Wenn wir ferner in der Weltgeschichte, die in der That „das Weltgericht“ ist, den Wegen Gottes nachspüren, so werden wir staunend sehen, wie da alles oft nach jahrtausendelanger Vorbereitung in einander greift wie ein wohl eingepaßtes Räderwerk, und anbetend werden wir uns beugen müssen vor der Tiefe der Allmacht und Güte Gottes! —

Und daß Christus, unser Bruder, der wahre Mensch, der mit uns menschlich fühlt, als Gott Teil hat an dieser Weltregierung, das verbürgt uns seine Himmelfahrt, und darum freuen wir uns von ganzem Herzen derselben, auch in den Stürmen der Zeit, in ihren Kämpfen und Widerwärtigkeiten; wissen wir doch, daß am Steuerruder der rechte Mann steht, der das Schifflein sicher und gewiß in den Hafen bringt.

r **Camen. (Fahrt nach den Schlachtfeldern.)** Wir machen die Mitglieder des Kriegervereins an dieser Stelle besonders darauf aufmerksam, daß die Liste zum Einzeichnen für die Fahrt im August nach den Schlachtfeldern bei Saarbrücken, Metz 2c. bis zum 27. einschließlich, im Schützenhofe, W. Reinhard, offen liegt.

r **Camen. (Geschäfte geöffnet.)** Am Sonntag den 26. d. M. dürfen die Geschäfte bis abends geöffnet sein.

* **Camen,** 22. Mai. **Aus der Patentliste westfälischer Erfinder** ersehen wir, daß unserm Mitbürger, dem Fabrikanten Herrn Th. Jellinghaus wieder ein Patent, und zwar diesmal für: Selbstthätige Dampfschmierpresse mit durchbohrtem Kolben und Kolbenstange ohne Stopfbüchse erteilt wurde.

* **Camen,** 22. Mai. **Ueber die Zukunft des Lehrerstandes** spricht sich Dr. A. Dodel, Universitätsprofessor in Zürich, also aus: Man tadelt weit herum in Europa die Halbbildung des Volksschullehrers, und doch muß er die vornehmste Geistesbildung und die sorgfältigste Herzensbildung erhalten, wenn die Schule aus der Stagnation herauskommen soll. Wer am Fundament bauet, der muß der wackerste Werkmeister des ganzen Baues sein. Das sagt auch jeder Baumeister, nun handelt danach! Der Volksschullehrer, der am Fundament der Geistesbildung unserer Nation baut, sei fürderhin nicht mehr gehalten wie ein notwendiger Handlanger, sondern wie ein wissenschaftlicher Werkmeister! Er verlange regelrechte wissenschaftliche Bildung! Das wird ihn heben und er wird die Schule heben. . . . . Seine Mission stellt ihn ohne weiteres in den Dienst der Zukunft. Er in erster Linie hat den Geist der Gegenwart wahrzunehmen, denn aus diesem Geist der Gegenwart bläst der Wind in die breiten Segel einer glücklichen Zukunft.

* **Camen. Inbezug auf das Einkommensteuer-Deklarationswesen** fällte der Strafsenat des Kammergerichts eine grundsätzliche Entscheidung. Ein Privatbeamter zu Essen war nämlich in zwei Instanzen zu einer Geldstrafe verurteilt worden, weil er in der Deklaration den inbezug auf die Höhe allerdings noch gar nicht festgestellten Nießbrauch aus einer seinem Sohne zugefallenen Erbschaft anzugeben unterlassen hatte. Auf seine Revision hat aber das Kammergericht auf Freisprechung erkannt, da die Annahme der Vorderrichter, daß auch ein in Aussicht stehender Nießbrauch trotz der mangelnden Feststellung von dessen Höhe doch angemeldet werden müsse, in dem bezüglichen Gesetze vom 24. Juni 1891 keine Begründung finde, daß vielmehr nur feststehende Einnahmequellen anzugeben seien.

u **Camen,** 22. Mai. **(Königl. preußische Klassenlotterie.)** Die amtliche Gewinnliste der 4. Klasse 192 Lotterie ist heute erschienen, und es kann somit die Auszahlung der Gewinne erfolgen. Gleichzeitig sind die Spieler darauf hingewiesen, daß die Einlösung der Loose zur 1. Klasse 193. Lotterie bis 28. Mai erfolgen muß.

* **Camen,** 22. Mai. **Die preußischen Lotterielose** werden in Zukunft nicht mehr bei jeder Klasse, sondern nur bei jeder neuen Lotterie eine veränderte Farbe erhalten. Die jedesmalige Klasse wird jedoch in dem farbigen Untergrunde zu erkennen sein. Auch der Druck der Lose erhält von der nächsten (193.) Lotterie eine Abweichung von dem bisherigen. Die Worte „der bestallte Einnehmer“ werden in „Der Königliche Lotterie-Einnehmer“ umgewandelt. Die bisherige Bezeichnung „Der Untereinnehmer“ fällt fort.

Camen. Der meteorologische Wochenbericht von vorgestern sagt: Untrügliche Anzeichen sprechen dafür, daß trotz der seit einiger Zeit gesteigerten Kältewirkung aus den Zusammenkünften unseres Mondes mit den großen Planeten doch in diesem Frühjahr Mitteleuropa vor dem Auftreten der oft äußerst verderblichen Spätfröste bewahrt bleiben wird. Fast genau so wie zu Ende des vorigen Jahres in Deutschland die hochgradige Nässe das Gefrieren der Erdrinde überaus lange verzögerte, bewirkt jetzt die fast jede Nacht stattfindende massenhafte Taubildung das Freiwerden ganz erheblicher Wärmemengen. Für den 13. Juni hat zwar Professor R. Falb in seinen „Neuen Wetter-Prognosen für 1895“ nochmals „hohe Kältegrade und fürs Hochgebige Schneefall“ angekündigt; wenn dieser heftige Temperatur-Rückschlag jedoch nicht bereits in der Zeit vom 26. bis 30. Mai erfolgen möchte, braucht sich doch sicher Niemand vor demselben am 13. Juni zu fürchten. — Nach dem jüngst eingetretenen, von uns richtig vorausgesagten kräftigen Wetterumschlage dürften sich für Deutschland als Regentermine der jetzt anhebenden Neumondsperiode der 21. (?), 24. und 28. Mai ausweisen.

* **Camen,** 22. Mai. **Das Bundesfest** der evangel. Bergmannsvereine von Rheinland und Westfalen findet am 11. August cr. in Altenbochum statt. Für dasselbe wird eigens ein Festzelt von 8000 Quadratfuß Bodenfläche aufgeschlagen.

* **Camen. Um eine Verminderung des Schreibwerks** auch bei der Eisenbahn-Verwaltung herbeizuführen, sind jetzt die Eisenbahndienststellen angewiesen worden, in den an die vorgesetzten Behörden zu erstattenden Berichten alle überflüssigen Ergebenheits- und Höflichkeitsausdrücke, wie „gehorsamst“, „geneigtest“, „hoch“- oder „wohl“-(dieselbe), „geehrte“ (Verfügung), „verehrliche“ (Inspektion) u. a. m. für die Folge fortzulassen und überhaupt alle Berichte so knapp abzufassen, wie es, ohne die Genauigkeit und Verständlichkeit zu beeinträchtigen, nur möglich ist.

Fleier bei Courl, 22. Mai. **Der Turnverein „Eintracht“** zu Husen-Courl feierte am Sonntag nachmittag sein 1. Stiftungsfest in den geräumigen Lokalitäten des Herrn L. Alheidt hierselbst. Noch zur rechten Zeit klärte sich das Wetter auf und blieb bis zum Schluß trocken. Der Besuch war deshalb auch ein starker; von anderen Gemeinden war man ebenfalls zahlreich erschienen. Die turnerischen Leistungen des festgebenden Vereins waren vorzügliche, welches umsomehr anzuerkennen ist, da der Verein erst kurze Zeit besteht. Möge der junge Verein weiter wachsen, blühen und gedeihen.

Bönen, 22. Mai. **(Landwirtschaftlicher Lokalverein Pelkum.)** Samstag nachmittag fand in dem Lokale des Herrn Schulze-Haaren hierselbst eine Versammlung des landwirtschaftlichen Lokalvereins Pelkum statt. Zuerst wurde über Gründung eines landwirtschaftlichen Haftpflichtversicherungs-Vereins beraten und die Notwendigkeit eines solchen Vereins von allen Seiten als dringend anerkannt. Der landwirtschaftliche Provinzial-Verein, sowie auch der westfälische Bauernverein haben schon namhafte Summen bewilligt; doch müssen bei der Gründung des Vereins mindestens 3000 Mitglieder vorhanden sein. Die Anmeldung kann bei dem Vereins-Sekretär Herrn Pletsch und bei den Vertrauensmännern des Bauernvereins geschehen. Der Jahresbeitrag ist 10 Pf. von jedem Hektar und ½ Pf. von jedem Thaler des Reinertrages. Kleine Besitzer zahlen 2 Mk. für das Jahr. Nach Erledigung dieses Punktes hielt Herr Lehrer Schröder aus Rünte einen Vortrag über „Uebersichtliches aus der Kultur europäischer Länder“. Die Ausführungen des Herrn Redners fanden die beifälligste Aufnahme. Sodann wurde noch über eine gemeinschaftliche Fahrt zur deutschen landwirtschaftlichen Ausstellung in Köln beraten. Die Fahrt selbst wird wahrscheinlich am Samstag den 8. Juni stattfinden.

* **Dortmund. Für das Dortmunder Stadttheater** der nächsten Spielsaison hat Herr Direktor Porten wieder die Konzession erhalten.

— **Das Eisen- und Stahlwerk Hösch** erfährt demnächst eine bedeutende Erweiterung durch Anlage von Hochöfen. Zum Bau derselben wurde heute der erste Spatenstich ausgeführt.

— **Die Einweihung** des neuen Postgebäudes hierselbst ist für Anfang August dieses Jahres in Aussicht genommen. Die Einweihung geschieht durch den Staatssekretär Excellenz von Stephan aus Berlin.

* **Brackel,** 21. Mai. **Zum Amtmann** des Amtes Brackel wählte die Amtsvertretung am Mittwoch v. W. den seit dem 1. Januar d. J. mit der Leitung betrauten Herrn Amtmann Enser, früher in Freienohl.

— 21. Mai. **(Krieger- und Landwehr-Verein.)** Se. Majestät hat dem hiesigen Krieger- und Landwehrverein wegen seiner treuen Haltung, während der ganzen Zeit seines Bestehens, einen Fahnenschmuck verliehen, welcher demselben am Sonntag durch Herrn Landrat Rynsch in Begleitung des Herrn Oberst von Auer überreicht wurden. Herr Landrat Rynsch brachte das Kaiserhoch, Herr Oberst von Auer ein hoch auf das deutsche Vaterland aus. Nach der erhebenden Ueberreichungsfeier fand zur Verherrlichung des Ehrentages im Saale des Herrn Rosenberg noch ein gemeinschaftliches Konzert und Ball statt.

— 21. Mai. **(Besondere Feuerwehr.)** Wahrscheinlich infolge des vor einiger Zeit auf der Zeche „Schleswig“ stattgefundenen Brandes des Schachtgebäudes, zu welchem mangels einer eigenen Löschmannschaft die Hörder Hüttenfeuerwehr zur Hülfeleistung berufen werden mußte, wird seitens der Verwaltung die Einrichtung einer besonderen Feuerwehr für die beiden Zechen „Schleswig“ und „Holstein“ geplant. Die Ausbildung der aus Angestellten genannter Werke bestehenden Mannschaften geschieht von den Leitern der Feuerwehr des Hörder Werkes.

— 21. Mai. **(Verschiedenes.) Die neue Steuerkasse** für unser Amt ist für das Publikum des Montags, Mittwochs und Samstags geöffnet. Außerdem werden in jeder einzelnen Gemeinde jährlich 4 Hebetermine abgehalten. — Das Messer spielte Sonntag abend bei einer **Schlägerei** wieder eine traurige Rolle. Der etwa 17jährige Junge Hornig geriet mit mehreren Burschen in Streit. Hierbei geschah es, daß er einen, der Aussage des Verwundeten nach, Unschuldigen mit dem Messer die Nase von unten her aufriß, wodurch eine heftige Blutung sofort eintrat; der Arzt mußte geholt werden. Der Thäter wurde inhaftiert.

* **Wambel,** 21. Mai. **Ausgerückt** ist dem hier wohnenden Bergmann Johann Eckardt am Donnerstag unter Mitnahme sämtlicher Möbeln dessen Ehefrau. Die bereits wegen Bettelns mit 8 Tagen Haft vorbestrafte Mutter mehrerer Kinder soll sich nach Dortmund begeben haben, wo sie bis heute vergeblich von ihrem Manne gesucht wurde.

B **Hörde,** 21. Mai. **Zur Warnung** für alle diejenigen, welche in der Verschönerung ihres Körperbaues vermittelst allzu starken Schnürens zu weit gehen, können wir nachstehend einen Fall berichten, dem ein jugendliches Mädchenleben hiesiger Stadt zum Opfer gefallen. Von frühester Jugend an daran gewöhnt, hatte dies Mädchen in dem Gebrauch ihres Korsetts es zu einer gewissen Virtuosität gebracht und stellte sich denn als eine natürliche Folge vor mehr als Jahresfrist ein Uebel bei ihr ein, zu dessen Beseitigung es eines operativen Eingriffs der tüchtigsten Aerzte bedurfte. Die Operation gelang, jedoch war der Erfolg nicht von dauerndem Bestand, sodaß in voriger Woche eine nochmalige Operation vorgenommen werden mußte, in deren Verlauf leider der Tod sein Opfer forderte. Wie oft schon hatten wir Gelegenheit, in dieser Zeitung über derartige Vorfälle zu lesen, doch vergißt man nur zu häufig, für sich daraus die Nutzanwendung zu ziehen, sodaß es wohl noch eines sehr langen Zeitraumes bedarf, bevor der Wunsch des Pfarrer Kneipp, alle Korsetts der Welt vernichtet zu sehen, in Erfüllung gehen wird.

Westhofen. (Zahnradbahn.) Den vielen Besuchern der herrlich gelegenen Hohensyburg wird es angenehm sein, zu erfahren, daß dem Herrn Ingenieur Heuser zu Wetter die Genehmigung erteilt ist, eine Zahnradbahn von Westhofen nach Hohensyburg zu bauen. Hoffentlich läßt der Bau nicht mehr lange auf sich warten.

Herne, 21. Mai. **(Tod durch Petroleum.)** Die Frau eines Bergmanns hier griff bei der Bereitung des Essens zur Petroleumkanne, um dem Feuer etwas nachzuhelfen. Die Kanne explodierte und der ganze Inhalt, etwa 1½ Liter, ergoß sich über die Frau, die alsbald einer Feuersäule glich. Zwar wurden die Flammen mit Bettwerk erstickt, doch ist die unglückliche Frau, Mutter von drei unversorgten Kindern, an den grauenvollen Verletzungen alsbald gestorben.

Altena. (Ein zur Nachahmung empfohlenes Unternehmen.) Man beschäftigt sich hier lebhaft mit dem Plan, die hiesigen Kreditverhältnisse einer gründlichen Reform zu unterziehen. Die Anregung dazu hat der „Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlicher Interessen im Lennegebiet“ gegeben. Es wird angestrebt: 1. Die Kleinhändler, Ladenbesitzer, Bäcker, Metzger 2c. dadurch zu unterstützen, daß die Lebensbedürfnisse der einzelnen Personen und Familien, soweit sie an ihrem Wohnorte in gleich guter Qualität und nicht teurer

---

Vater und Sohn.

Roman von P. Felsberg.

(28 Fortsetzung.)

XI.

Es war kurz vor Weihnachten, als Hertha Bachmann mit ihrer Mutter aus dem Süden zurückkehrte, um ihr Versprechen zu halten, den Winter in D., wo die Famile Haußen lebte, zu verbringen. Zum großen Leidwesen der Fürstin Orloff gestattete die Vermögenslage ihrer Tochter nicht den Ankauf des teuern Hauses in der Tiergartenstraße zu Berlin. Ihr eigenes Vermögen hatte sie bis auf einen geringen Rest dem Fürsten Orloff, ihrem Gemahl, geopfert, um sich von ihm loszukaufen. Sie war jetzt ganz von Hertha abhängig, die ihr großmütig die Verfügung über die Hälfte ihres Vermögens überließ. Im Interesse Herthas hatte jedoch deren Vormund, ehe er die Vormundschaft niederlegte, ein Dokument aufgesetzt, welches der Fürstin Orloff kein Kapital, sondern auf Lebenszeit nur die Zinsen von der Hälfte des Vermögens ihrer Tochter überließ.

„Man weiß nicht, was die Fürstin noch alles auszuführen imstande ist,“ meinte er zu Hertha. „Sie schützen dadurch thatsächlich Ihre Mutter vor einer neuen Ausbeutung. Es könnte wieder ein zweiter Orloff kommen, der sie bethörte, und auch dies Vermögen wäre verloren.“

Mutter und Tochter ließen sich in Düsseldorf nieder. Als das hübsche kleine Haus an der Promenade eingerichtet war und beide Damen sich endlich nach langer Zeit wieder zu Hause fühlen durften, da trat Hertha an ihre Mutter mit der Bitte heran, ihre Freundin Dora auf einige Zeit zu sich einladen zu dürfen. „Ich habe mein Versprechen gegeben und Du weißt, Mama, was ich einmal verspreche, das halte ich auch.“

„Ich weiß gar nicht, was Du mit dem unbedeutenden Mädchen hier willst — sie soll wohl den Assessor Stumm heiraten, der sich sehr stark für sie zu interessieren scheint?“

„Das ist nun nicht meine Sache, Mama,“ entgegnete Hertha, „das geht nur die Beiden an, aber ich muß mein Wort halten, besonders da ich es war, die Frau Johanna gebeten hat, mir ihre Nichte anzuvertrauen. Ich muß die Gastfreundschaft vergelten, die ich bei der Dame in reichstem Maße genossen habe. Du wirst mir also gestatten, daß ich mir Dora abhole.“

„Du hast eine Art zu bitten, der sich nicht widersprechen läßt,“ seufzte die Fürstin, die sich in Düsseldorf ganz wohl zu fühlen begann und es für den Winter ganz erträglich dort fand, standen doch die Haußen's mitten im Gesellschaftsleben, das sehr stark entwickelt war und in dem sie eine Rolle zu spielen Aussicht hatte. Hertha reiste ab und kam eine Woche später mit Dora in ihr neues, schönes Heim zurück. Sofort am ersten Tage nach ihrer Ankunft führte Hertha Bachmann ihren Schützling Dora v. Halden bei Herrn Haußen und seinen Töchtern ein. Daß Dora sich als Sprößling einer altadligen Familie entpuppte, versöhnte die Fürstin Orloff einigermaßen mit der Anhänglichkeit, welche Hertha für die einsame Frau und deren Nichte bekundete. Auch Vicky und Editha Haußen waren angenehm überrascht, als ihnen Hertha das junge Mädchen vorstellte. Die liebreizende Erscheinung Dora's und ihre anmutige Natürlichkeit gewannen bald alle Herzen, selbst Vicky, die von Eifersucht glühte, verhehlte sich nicht, daß ein eigener Zauber das Mädchen aus dem Thale umgab, wie Editha Dora scherzend nannte.

Editha und Dora hatten bald herzliche Freundschaft geschlossen und bald genug wußte Editha, daß ihre neue Freundin sehr warm für ihren Vetter, den Assessor, fühlte. Aber eines Tages trat ein gefährlicher Nebenbuhler für Leopold Stumm auf. Einer der bedeutendsten Maler an der berühmten rheinischen Kunstschule war so entzückt von Doras Liebreiz, daß er ihr bedenklich den Hof machte, und auch Dora, welche für seine Kunst und seine Bilder schwärmte, kam dem Künstler freundlich entgegen. Er erklärte sich bereit, ihr Malunterricht zu geben, und sie nahm dankbar an und setzte ihre Studien eifrig fort.

Leopold Stumm war tief unglücklich. Wilde Eifersucht durchwühlte seine Brust. Hertha selbst erschien diese Schwärmerei Doras für den Künstler sehr bedenklich, und Vicky Haußen's Augen leuchteten wieder hell und ihre Lippen konnten plötzlich wieder lachen. Leopold Stumm betrachtete mit prüfendem Auge seine verliebte Kousine und fand sie gar nicht so „uneben“, und mit auf einander gebissenen Zähnen gelobte er sich: „Nimmt sie den Maler, nehme ich Vicky, und sie soll gar nicht wissen, daß ich sie je geliebt habe.“

Sein verändertes Wesen fiel auch Dora auf. „Ich will ihn fragen, warum er so anders ist, er soll es mir doch sagen,“ — sprach sie zu sich und sie führte ihren Entschluß auch bei der nächsten Gelegenheit aus. Sie liebte ja nur ihn ganz allein — das fühlte sie, und die Verehrung, die sie dem genialen Meister, ihrem Lehrer, zollte, hatte gar nichts mit dem Gefühl zu thun, welches sie für den Assessor hegte.

Bald genug bot sich die Gelegenheit für Dora, ihren Vorsatz auszuführen. Es war auf einem Balle bei Haußens. Schon lange vorher hatte Leopold Stumm sich die Haupttänze mit Dora gesichert, er wollte dem Maler zeigen, daß er ein älteres Recht an Dora besaß als er.

Mit freudigem Schreck sah Dora zu, wie Leopold ihre Tanzkarte so oft mit seinem Namen beschrieb. Sie nickte nur lächelnd und erglühend jedes Mal, wenn er um die Erlaubnis bat, noch einen Tanz mehr belegen zu dürfen.

„Sie werden aber Nachsicht mit mir haben müssen“, meinte sie dann, als er ihre Tanzkarte schon ziemlich besetzt hatte, und blickte schelmisch zu ihm auf, „ich habe nämlich nie tanzen gelernt, aber Hertha meint, es ginge doch.“

„Das meine ich auch. Wir sehen erst ein wenig zu, wie die Andern es machen, und dann versuchen wir es auch, ich denke, es wird schon gehen.“

Und es ging ganz vortrefflich. Vielleicht fester als nötig war, hielt der Assessor die Geliebte, für die beiden Liebenden war doch der Tanz mehr, viel mehr als nur ein Tanz, wie die Andern ihn tanzten.

Wie düstere Wolken lag es über dem Antlitz Vicky Haußens. Sie beobachtete das Paar, die Versunkenheit der Beiden, ihre Blicke, ihr befangenes Schweigen, das selige Glück, das Beide ihre Umgebung vergessen ließ, daß sie aufschraken wie aus einem köstlichen Traum gescheucht, wenn plötzlich die Musik verstummte, wenn sie sich trennen mußten — so ungern — so widerwillig und sich nicht aus den Augen verloren, auch wenn sie mit andern tanzen mußten, wie es ihre Pflicht war. Sie haßte das schöne, junge Geschöpf in dem weißen, duftigen Kleide mit den Rosen im Haar und an der Brust als einzigen Schmuck.

Und jetzt trat Leopold an Vicky heran, nachdem er lange seine Tanzkarte studiert, so zerstreut und geistesabwesend, als wären die Namen der Damen, die er außer der Einen aufgefordert, nur Hieroglyphen. „Vicky, dieser Tanz gehört mir“ — sprach er, so mechanisch sich verbeugend und lächelnd wie sie, Vicky es that.

Ein böser Blick traf ihn aus den Augen des Mädchens, das totenblaß ihm gegenüberstand.

„O — ich verzichte — auf diesen — Pflichttanz — den Du mir opfern zu müssen glaubst — geh', tanze nur weiter mit ihr — die — die —“ Es zuckte um Vickys Mund und heiße Thränen traten in ihre Augen. Sie drehte ihm den Rücken und schritt hastig aus dem Saal.

In ihr Schlafzimmer zog sie sich zurück und weinte herzbrechend und doch hätte sie mit ihm tanzen können und plaudern und lächeln und ihm nichts verraten sollen von dem, was in ihr vorging. Aber sie war nicht stark genug zu der Lüge, der gesellschaftlichen Heuchelei, wie es eine wohlerzogene junge Dame hätte sein müssen. Nachdem sie ihr Herz durch Thränen erleichtert, suchte sie mittelst kalten Wassers die Spuren derselben zu vertilgen, ehe sie sich wieder zu der Gesellschaft begab. Sie traf mit dem Maler, dem Lehrer Doras zusammen, und Genugthuung erfüllte sie, als sie sah, wie blaß und finster dieser aussah. Sie reichte ihm unwillkürlich die Hand, er war ein Leidensgenosse von ihr, ihn quälte dasselbe Leid wie sie.

Es ging dem Assessor sehr nahe, daß seine Kousine um ihn litt, aber er kannte keinen andern Trost für sie, als daß es Vielen ebenso ging, wie ihr, und er fühlte sich doppelt glücklich im Bewußtsein, wie selten ein Liebesglück wie das seine den Menschen zu Teil würde. Hertha trat jetzt zu ihm und sprach sehr ernstlich:

„Sie tanzen viel zu viel mit Dora, ich darf das gar nicht länger dulden, die Gesellschaft spricht schon darüber und mein Schützling darf nicht einen Herrn so bevorzugen, wie sie es thut.“

„O ja, mein verehrtes, gnädiges Fräulein, wenn Ihr Schützling in wenigen Tagen meine Braut sein wird, dürfen Sie es ruhig gestatten, oder habe ich Ihre Einwilligung nicht? Ich betrachte Sie als erste Instanz, an welche ich zu apellieren habe. Die zweite ist dann Frau Johanna, deren Einwilligung ich habe, sobald Dora erklärt, daß sie Männer genug kennen gelernt, um mich als den auszuzeichnen, den

als anderwärts zu haben sind, auch daselbst gekauft werden; 2. Arbeiten, welche von den Handwerkern an ihrem Wohnorte so gut, billig und pünktlich als auswärts gemacht werden können, auch an die Handwerker zu vergeben; 3. Händler und Handwerker entweder gleich oder spätestens am Ende jedes Vierteljahrs in Bar zu bezahlen; 4. diejenigen Händler und Handwerker von der Lieferung auszuschließen, welche länger als drei Monate borgen. Weit über 500 Bürger aus allen Ständen unserer Stadt sind diesem Unternehmen bereits beigetreten.

Münster. Eine sehr schwere Strafe erhielt hier ein Knabe, der die rohe Unsitte beging, Vogelnester auszunehmen. Als der etwa 13jährige Junge in der Höhe des Baumes angelangt war, stürzte er plötzlich vom Baume ab und fiel so unglücklich, daß er mehrere Rippen brach und sehr bedenkliche Verletzungen am Kopfe erhielt. Zufällig war der Knabe ganz allein und so mußte er längere Zeit ohne Hilfe liegen bleiben. Als man ihn endlich fand, brachte man ihn zu einem in der Nähe liegenden Hause, von wo er dann nach dem Krankenhause gebracht wurde.

Essen, 20. Mai. **(Einwohnerzahl.)** Der anhaltende und starke Zuzug hat die hiesige Einwohnerzahl auf 100300 gebracht. Unsere Stadt ist demnach in die Reihe der deutschen Großstädte getreten und hat die Zahl der letzteren im Rheinlande auf sieben erhöht.

Oberhausen, 16. Mai. **Für 100 000 Mk.** Uhren und Schmuckgegenstände hat sich eine Frau von hier in Uhren- und Goldwarengeschäften in Oberhausen, Essen, Duisburg, Mülheim a. d. Ruhr 2c. zu erschwindeln gewußt. Die Pfandhäuser in den Nachbarstädten sollen den größten Teil der erschwindelten Sachen im Besitz haben; die in Duisburg untergebrachten Wertgegenstände werden allein auf 50000 Mk. geschätzt. Die Frau wird gerichtlich verfolgt.

Ruhrort. (Mord.) In dem Bassin am hiesigen Bahnhofe wurde die Leiche eines anscheinend den wohlhabenden Klassen angehörigen Mannes gefunden, die offenbar erst kurze Zeit dort gelegen hatte. In der rechten Hand des Toten befand sich ein Schlagring, in der zusammengekrampften Linken ein Schirm. Goldene Uhr und Kette fanden sich vor. Das Portemonnaie war geleert. Allen Anzeichen nach liegt ein Verbrechen vor.

Elberfeld, 20. Mai. **(Bestrafter Kirchendiebstahl.)** Ein hiesiger stellenloser Handlungsgehilfe war am 7. Juli v. J. in eine unserer katholischen Kirchen eingedrungen und hatte aus den Opferstöcken ungefähr 4 Mark gestohlen. Der junge Mann, welcher erst vor kurzer Zeit verhaftet wurde, hatte sich vor der Strafkammer zu verantworten. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis.

Neuß. (Tod durch Sturz.) Ein Arbeiter, der mit mehreren Freunden in den Wald ging, um Krähennester zu zerstören, erkletterte eine Pappel bis zur Höhe von etwa 70 Fuß. Der Ast, den er sich zum Stützpunkt erwählt, brach plötzlich unter der Last und der Bedauernswerte stürzte zu Boden und brach das Genick.

Köln. Die größte Serie, die jemals auf dem Billard erreicht worden ist, hat der Billardchampion Kerkau aus Berlin hier vollbracht. Er hat nämlich im „Hotel Fürst Bismarck" nicht weniger als 2301 Points hintereinander gemacht, und zwar gleich bei der ersten Aufnahme des Spiels.

Lobberich. (Verhaftete Schwindler.) Von Haus zu Haus wanderten hier zwei Nonnen, die um milde Gaben baten. Gern wurden diese ihnen gegeben, denn das Volk hat mildthätigen Sinn und achtet die mühselige Liebesarbeit der frommen Schwestern. Weniger erbaut war die Polizei von der sammelnden Thätigkeit der beiden Frauen, die plötzlich verhaftet wurden. Da stellte sich denn heraus, daß die angeblichen Nonnen verkleidete Männer waren, die in solcher Weise die Güte der Leute ausbeuteten.

Mainz, 20. Mai **Ein Akt rohesten Vandalismus** ist in der Nacht zum Freitag auf dem Friedhofe hierselbst begangen worden. Diebe öffneten die Gruft des einstigen Bürgermeisters von Mainz, Franz Schott, und seiner Gattin und stahlen das an den Särgen befindliche Kupfer, das sie später bei Händler veräußerten. Franz Schott war der Chef des berühmten Mainzer Musikver-

---

sie am begehrenswertesten hält, und das glaube ich, wird sie morgen ihrer Tante schreiben."

„So — so — also doch, ich werde mir überlegen, ob ich es wirklich leiden darf, daß Sie meine Dora so ganz mit Beschlag belegen. Haben Sie denn schon mit den Damen des Hauses getanzt? Ich glaube nicht."

„Vicky will nicht mit mir tanzen, sie ist bitterböse, thun Sie ein gutes Werk und versöhnen die Aermste — hätte Dora den Maler genommen, wahrhaftig, ich hätte sie geheiratet, so rührt mich ihre Liebe — aber — so — so geht es wirklich nicht."

„Nun müßte der Maler so denken und Beide sich mit einander trösten," lächelte Hertha.

Als das Ballfest beendet und Dora mit Hertha allein in ihrem Stübchen war, da faßte diese ihren Schützling am Kinn und fragte zärtlich: „Hast Du mir nichts zu beichten?"

Dora drückte ihr erglühendes Gesichtchen an die Brust der Freundin und flüsterte ihr dann zu:

„Er liebt mich — und ich bin so unnennbar glücklich!"

„Ja, — das sieht man Dir an, und wie ist es mit dem Malunterricht? Wird Dein Lehrer auch noch die Braut Leopold Stumms unterrichten wollen? Ich glaube es nicht."

Betroffen blickte Dora auf: „Warum nicht?"

„Frage ihn doch — vielleicht sagt er es Dir — vielleicht auch nicht. Aber nun geh' zur Ruh', mein kleines Bräutchen, damit Du auf bist, wenn Er morgen kommt."

Wenige Tage später wurde die Verlobung Doras v. Halden mit dem Assessor Leopold Stumm veröffentlicht.

Der Maler sandte seine Karte und bemerkte darauf, daß eine plötzliche Reise ihn verhindere, persönlich seine Glückwünsche abzustatten und den Unterricht weiter fortzuführen.

„Siehst Du, mein Kind, ich habe es voraus gewußt," bemerkte Hertha, und Dora ließ das Köpfchen sinken.

„Schade — er war so lieb und seine Bilder entzückten mich so sehr."

(Fortsetzung folgt.)

lags B. Schotts und Söhne, in dem die Hauptwerke Beethovens, Richard Wagners, Liszt's u. a. m. erschienen sind.

Vermischtes.

— **Der zurückgekehrte Winter.** Die gestrengen Herrrn Mamertus, Pankratius und Servatius haben sich diesmal einige Tage verspätet, aber ganz ausgeblieben sind sie nicht. Vielmehr sind sie, besonders im Alpengebiete, nachträglich mit ganz besonderer Strenge aufgetreten. Das Riesengebirge ist mit frischem Schnee bedeckt. Aus dem Schwarzwald und Odenwald werden große Schneefälle gemeldet. Es herrschte seit Donnerstag früh in Steiermarck und Kärnten heftiger Schneefall bei starkem Frost. Die Obstkulturen sind arg bedroht. In dem unglücklichen Laibach, wo leichtere Erdschwankungen noch andauern und jede Nacht 2—3 Mal repetieren, und woselbst noch viele Obdachlose in Zelten kampieren, folgte in der Nacht zum Donnerstag auf einen Sirokkowind ein Nordoststurm mit Gewitter und Regengüssen. Um 10 Uhr vormittags trat Schneefall ein. Die Unterbringung der Wohnungslosen in Baracken erfolgt nunmehr mit großer Beschleunigung. — Auch in der Schweiz ist seit Mittwoch ein allgemeiner starker Temperaturwechsel eingetreten. Von Donnerstag morgen liegen Schneemeldungen aus allen Teilen der Schweiz, der Alpen und der Jurahochebene vor. Der Verkehr auf der Bündner Bergstraße ist sehr erschwert. Am Fuelenpasse ist Freitag mittag im meterhohen Schnee ein Postwagen stecken geblieben. Auf beiden Thalseiten mußten die Passagiere in das Hospiz zurückkehren. Aehnliche Meldungen liegen aus Wallis vor.

— **Von den glücklichen Gewinnern des großen Loses,** der kürzlich beendigten preußischen Lotterie, zumeist kleinen Leuten aus Berlin, weiß ein Berichterstatter allerlei zu berichten. Ein Möbelpacker, der ein Zehntel gespielt hat, hat fast die ganze Summe von 42000 Mk. sicher angelegt und geht nach wie vor seiner Arbeit nach. Dasselbe läßt sich von einem Postschaffner melden, der ein halbes Zehntel spielte und 21000 Mark erhielt. Seit er für seine Verhältnisse ein vermögender Mann geworden ist, hat er noch nicht eine Minute seines Dienstes versäumt und gedenkt dies auch ferner nicht zu thun, nur sieht er jetzt ruhig und mit einem Gefühle behaglicher Zufriedenheit der Zeit entgegen, wo er sich wird pensionieren lassen müssen. Eine Waschfrau, die schon bei Jahren ist und auch wie der vorerwähnte Postschaffner im Osten der Stadt wohnt, hat „blos für 25 Pfennig" gespielt und dafür immerhin 2100 Mark erhalten. Sie steht noch alle Tage am Waschtrog und will so dabei bleiben. Das Geld," so sagt die verständige Frau, „wird mir in meinen alten Tagen gut zu passe kommen". Im Norden Berlins wohnt ein Steinträger, dem die Glücksgöttin schon einmal einen Gewinn von 16000 Mark in den Schoß warf. Er wurde von Stunde an Jongleur und ließ mit größter Geschwindigkeit die 16000 Mark durch die Kehle rollen und mußte dann wieder zu seinem alten Gewerbe greifen, suchte seine verstaubten Holzpantinen hervor und klapperte damit wieder rüstig die Leitern auf und nieder, bis ihm jetzt die Glücksgöttin wieder auf sein Zehntellos 42000 Mark bescherte. Von dem Augenblick an, wo er die Glücksbotschaft erhielt, hatte er seine „Mulle" bei Seite gestellt und keinen Stein mehr angerührt. Doch seine Pantinen hat er vorsorglich eingepackt und seine bisherigen Arbeitsgenossen behaupten, er hätte dabei gesagt: „Wer weeß, ob man die Dinger nicht noch mal gebrauchen kann!" Recht unverständig aber hat ein Posthilfsbote von einem hiesigen Postamt gehandelt. Am Morgen nach dem Tage, an dem das große Los gezogen wurde, kam er eine Stunde zu spät zum Dienst. Er mußte sich beim Vorsteher melden und erhielt einen Verweis, den er aber mit den Worten zurückwies: „Ach was, ich diene gar nicht mehr!" Der Vorsteher bemerkte: „Das werden Sie sich wohl überlegen, denn Sie wissen, daß Sie kurz vor der etatsmäßigen Anstellung stehen!" Da lachte aber der Bote und rief: „Ich pfeife was auf den Dienst und die ganze Post. Ich bin jetzt ein reicher Mann, ich habe gestern 2100 Mark in der Lotterie gewonnen, ein Stück vom großen Lose." Jetzt wurde das Gesicht des Vorstehers sehr ernst, er entließ den Boten mit der Mahnung: „Sehen Sie sich vor, daß Sie das „große" Los nicht einst verwünschen!"

— **Die vielbesuchte Neanderhöhle** in der durch Naturschönheiten ausgezeichneten, von der Düssel durchströmten Thalschlucht bei Düsseldorf, welche einst nach dem dort lebenden Prediger und Liederdichter Joachim Neander, ihren Namen erhielt und namentlich seit 1856 durch den Fund eines angeblich fossilen Menschenschädels bekannter geworden ist, hat nun auch der Industrie zum Opfer fallen müssen. Der mehr und mehr sich ausdehnende Steinbruchsbetrieb hat diese Berühmtheit des schönen Thales gleichfalls zerstört. Bei der Sprengung der Neanderhöhle wurde eine neue große Trosteinhöhle aufgedeckt, die mit der erstgenannten in Verbindung stand. Durch die Aufräumungsarbeiten wurde diese zweite Höhle indeß leider wieder verschüttet, doch war es vorher noch möglich, eine Anzahl der schönsten Tropfsteingebilde ans Tageslicht zu schaffen. Dieselben sind dem Kölner Museum überwiesen worden.

— **Die Bismarckeiche,** die der Rüdersdorfer Verschönerungsverein aus Anlaß des 80. Geburtstages des Fürsten gepflanzt hatte, ist in der Nacht zum Mittwoch von ruchloser Hand mit einer Axt umgehauen worden.

— **Ein entsetzliches Unglück** ereignete sich im Leipziger Vorort Paunsdorf, wo auf dem Hofe des Gutsbesitzers Körner die Senkgrube entleert werden sollte. Nach und nach stürzten der 18jährige Arbeiter Becker, dessen zur Hülfe eilende Mutter, sowie ein Stallschweizer und der Schulknabe Heyer, betäubt durch die ausströmenden giftigen Gase, in die Grube hinab, und als die Verunglückten herausgezogen wurden, da war Frau Becker eine Leiche und ihr Sohn starb nach wenigen Stunden. Den schwer krank darniederliegenden Schweizer und den Schulknaben Heyer hofft man am Leben zu erhalten, ebenso den Gendarmen, der sich hervorragend an dem Rettungswerke beteiligte und der ebenfalls schwer krank darniederliegt.

— **Ein abscheuliches Verbrechen** verübte in Klengen, Amt Villingen, ein bei einem Landwirt im Dienst stehendes 13jähriges Mädchen. Es stieß, wie die „Frankf. Ztg." meldet, einer Kalbin und einer Kuh, wie sie selbst eingestand, derart mit einer Stange in die Mastdarmöffnung, daß beide Tiere getötet werden mußten. Der Dienstherrschaft starb in verflossener Woche plötzlich ein vierteljähriges Kind. Es entstand der Verdacht, das Mädchen, dem die Pflege des Kindes anvertraut war, habe das Kind zu Tode gequält. Die Untersuchung der Leiche bestätigte den Verdacht, dem kleinen Wesen waren die Gelenke vielfach zerrissen und die Knochen gebrochen worden. Das Mädchen blieb bei der Sektion der Leiche völlig teilnahmslos.

— **Mordversuch und Selbstmord.** Am Freitag nachmittag um 1¾ Uhr wurde der Dr. med. Auerbach (Kaiserhofstraße) von einem Individium durch einen Schuß schwer verwundet. Der Attentäter erschoß sich darauf selbst.

— **Münzenfund.** Auf dem Hofe des Gastwirts Meyer in Siedenlangenbeck wurde beim Ausroden einer alten Esche ein irdener Topf mit etwa 500 alten Münzen aus der Zeit von 1605—1615 aufgefunden.

— **Geringe Erdschwankungen** dauern in Laibach noch fort. Jede Nacht sind zwei bis drei leichte Stöße zu verspüren, welche jedoch keine Beunruhigung mehr hervorgerufen. Auf den Strocco folgte während der Nacht zum Donnerstag Nordsturm mit Gewitter und Regengüssen. Donnerstag vormittag trat Schneefall ein.

— **Ein schreckliches Gewitter** ist über Montbrison in Frankreich am Mittwoch niedergegangen. Viele Pflanzungen wurden zerstört. Sechs Personen sind vom Blitze getötet, acht verletzt worden.

— **Eine große Feuersbrunst** wütete in der Nacht zum Donnerstag in London im Ledermarkte im Stadtteil Bermondsey. Anderthalb Acres sind mit Trümmern bedeckt. Der Schaden wird auf 200000 Pfund Sterling geschätzt. Viele der armen Einwohner von Manning Street flüchteten aus den Häusern und lagerten im Freien. Eine Anzahl Gerbereien sind ausgebrannt.

— **Ankauf von Pferden.** Der revalsche Pferdezüchter Baron Schilling begiebt sich ins Ausland, um dort eine größere Partie Rassepferde für Petersburg anzukaufen; u. A. hat derselbe auch den Auftrag, für die Zarenkrönung sechs schneeweiße Rosse aufzukaufen.

— **Eine furchtbare Feuersbrunst** hat am Donnerstag die mehr als 20000 Einwohner zählende Stadt Brest-Litowsk im russischen Gouvernement Grodno zerstört. „Wolffs Bureau" meldet über die Katastrophe:

Bei der heftigen Feuersbrunst, welche Donnerstag abend 10 Uhr in der Stadt Brest-Litowsk bei starkem Winde ausbrach, blieben nur einige Steinhäuser unbeschädigt. In der Stadt sind drei russische und eine katholische Kirche sowie die Warenstationen der Südwest- und Poleßje-Bahnen niedergebrannt. Bei dem Brande kamen fünfzig Personen ums Leben.

Das Feuer entstand in einem Magazin, verbreitete sich bei starkem Winde und großer Dürre mit rasender Schnelligkeit über die ganze Stadt. Es brannten über 700 Häuser, 7 Kirchen, 1 Synagoge, die Bahnhöfe der Warschau-Terespoler und Poleski-Bahn mit sämtlichen Gütermagazinen, Post- und Telegraphengebäuden ab. Es herrschte großer Wassermangel und der miserable Zustand der Feuerwehr spottete jeder Beschreibung.

— **Mord.** Einer der größten Grundbesitzer im Gouvernement Minsk, Graf Ostrorog, wurde dieser Tage im hiesigen Stadtbezirk von einem Edelmann Namens v. Zdanowicz erschossen. Der Mörder wurde vom Publikum der Polizei übergeben.

— **Das Schwurgericht** von Algier sprach unter Beifall des Publikums am 22. April eine Französin frei, welche sechs Revolverschüsse auf ihren Mann abgegeben hatte, ohne ihn zu töten, weil er sie mißhandelt hatte; am 26. verurteilte es einen Araber zu 5 Jahren Gefängniß, weil er seine Frau, die ihm entflohen war und die er der Untreue beschuldigte mit zwei Messerstichen getötet hatte.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

23. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, warm, frischer Wind.

24. Mai: Vielfach heiter, wandernde Wolken, warm. Strichweise Gewitterregen.

25. Mai: Meist heiter, schön, warm. Strichweise Gewitterregen.

Foulard-Seide 95 Pf. 45

bis 5,85 p. Met. — japanesische, chinesische etc. in den neuesten Dessins u. Farben, sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pf. bis Mk. 18,65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), Porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. 9398

Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Das moderne Panzerschiff spielt in der nächsten Zeit, bei der Eröffnung des Nordostseekanals, eine so hervorragende Rolle, daß es gewiß jedermann erwünscht sein wird, Näheres über seine Konstruktion und Ausrüstung zu erfahren. Einen trefflichen, mit fesselnden Bildern des bekannten Marinemalers F. Lindner in Kiel geschmückten Aufsatz über die gewaltigen Kolosse unserer Panzerflotte bietet das neueste (18.) Heft der beliebten Halbmonatsschrift **„Vom Fels zum Meer"** (Stuttgart, Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft), welche in Halbmonatsheften à 75 Pfg. durch die Expedition der „Camener Zeitung" zu beziehen ist.

Verantwortlicher Redakteur **J. Brombach** in Camen.

Freihändiger Verkauf.

Die zur Konkursmasse **Friederichs** gehörenden nachgenannten **Grundstücke** nebst den aufstehenden **Gebäulichkeiten** (Fabrik-, Wohn-, Oekonomie- u. Einwohnerhäusern) sollen durch den Unterzeichneten freihändig verkauft werden.

a) Katastral-Gemeinde Camen.

Flur	Nro.			Hekt.	Ar	qm
22	132/3	Am Kalthof.	Garten.		7	28
22	174	Auf dem Kalthof.	Acker.		38	51
23	126	Unterm Schleppweg.	"		40	09
23	182	Wasserkamp.	"	1	32	48
23 u. 26	diverse	Neben Wirt Kurmann.	Weide.		66	67
23	293	An dem Lünschensack.	Acker.		51	06
23	292		"		31	14
23	504/224	In den Wassergärten.	"		7	06
23	665/223	In den Westenzäunen.	"		71	10
23	666/223		"		2	37
28	104	Heerener Fußweg.	"		73	05
28	275	Auf dem großen Mailand.	"		51	07
22	522/95 pp.	Am Hilsingswege.	"		53	48
22	526/97		"		17	23
26	1683/496	Wimme.	Haus mit Hofraum		1	68
26	1684/494		"			53
23	747/192	Kämpchen.	Acker	1	56	31
23	746/192		"		11	17
26	510	Oelstraße.	Garten.		37	94
26	858/512		Weide.		26	86
26	513	Am Wall.	Weide			15
26	523		"		7	68
26	524	Am Westenthor.	Garten		7	37
26	528		"		3	60
26	527		"		3	72
26	diverse	Wall.	Weide		34	48
26	535	Am Wall.	"		4	92
26	536 u. 538		"		25	17
26	537		"		9	17
26	706/546		"		15	80
26	667/547		"		55	45
26	1687/515	Camen, Hofraum mit Einwohnerhaus, Wallgasse.			12	55
26	1088/514	Camen.	Garten		20	82
26	1515/511	Camen, Hofraum mit Wohnhaus, Schulzhof.			10	63
26	1516/512	Camen.	Hausgarten.		20	76
26	diverse	Besitzung an der Weststraße, Fabrik-, Wohn- und Oekonomiegebäude.			48	02

b) Katastral-Gemeinde Overberge.

8	(1/1) 1	An der Werner Chaussee.	Wiese.		86	24
			Acker.		78	01
		"				

c) Katastral-Gemeinde Bergcamen.

14	diverse	Weide am Nordberg.		5	86	30

Gebote sind bis zum **5. Juni d. J.** bei dem Unterzeichneten, welcher jede gewünschte Auskunft erteilt, abzugeben.

Camen, Mai 1895.

Der Konkursverwalter:
Dr. Gerwinn,
Rechtsanwalt und Notar.

549



Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden infolge Lungenlähmung unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, Schwester, Schwiegerin und Tante,

Frau Witwe Ludwig Kümper,

Karoline, geb. **Kümper**,

im 69. Lebensjahre.

Verwandten und Bekannten widmen diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme

Camen, Witten, Unna, den 20. Mai 1895.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause aus statt. 547

Bekanntmachung.

Der Bergmann Herr **August Grimm** zu Camen beabsichtigt, auf dem Grundstücke Flur 27 Nro. 453/163 der Steuergemeinde Camen, an der Chaussee von Camen nach Hamm belegen, **ein Wohnhaus nebst Hintergebäude** zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibüreau im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf Mittwoch, den 12. Juni d. Js., vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Polizeibüreau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden. 542

Camen, den 17. Mai 1895.

Die Polizei-Verwaltung:
In Vertretung:
Wortmann, Ratsherr.

Bekanntmachung.

Die Witwe **Henning** zu Camen beabsichtigt, auf dem Grundstück Flur 28 Nro. 595/390 der Steuergemeinde Camen, an der Chaussee von Camen nach Unna belegen, **ein Wohnhaus** zu errichten.

Dies wird mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis gebracht, etwaige Einwendungen nicht privatrechtlicher Natur binnen 21 Tagen nach Ausgabe dieses Blattes bei dem Unterzeichneten schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen; nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr gemacht werden.

Die Beschreibungen, Zeichnungen und Pläne liegen bis zum Ablauf der Frist auf dem hiesigen Polizeibüreau im Rathause zur Einsicht aus.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird Termin vor dem Unterzeichneten

auf Mittwoch, den 12. Juni ds. Js., vormittags 11 Uhr,

im hiesigen Polizeibüreau

mit dem Bemerken anberaumt, daß im Fall des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwenduugen wird vorgegangen werden. 541

Camen, den 17. Mai 1895.

Die Polizei-Verwaltung:
In Vertretung:
Wortmann, Ratsherr.

Klee-Verkauf.

Herr **Schmitz-Heil** läßt am

Montag den 27. Mai 1895, abends 6½ Uhr,

ca. 12 Morgen mit vorzüglichem Klee

in der Nähe seines Hofes, öffentlich nummerweise gegen Kredit verkaufen.

Lünen, den 16. Mai 1895. 530

Greve.

Unter Allerhöchstem Protektorate Sr. Majestät des Kaisers.

498 **IX. Marienburger**

Geld-Lotterie

Ziehung am 21. und 22. Juni 1895.

Loose zum Planpreise **à 3 M.** (Porto und Gewinnliste 30 Pfg. extra) empfiehlt und versendet das General-Debit 1411

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3 (Hotel Royal.)

Bestellungen auf Loose werden auf Wunsch unter Nachnahme ausgeführt.

1 à	90 000	= 90 000
1 à	30 000	= 30 000
1 à	15 000	= 15 000
2 à	6 000	= 12 000
5 à	3 000	= 15 000
12 à	1 500	= 18 000
50 à	600	= 30 000
100 à	300	= 30 000
200 à	150	= 30 000
1000 à	60	= 60 000
1000 à	30	= 30 000
1000 à	15	= 15 000
3372	Gewinne	= 375000

Nur Geldgewinne, sofort zahlbar in Berlin, Danzig und Hamburg.

Turnverein Eintracht

CAMEN.

Sonntag, den 26. Mai 1895,

Stiftungsfest

verbunden mit

Fahnenweihe

im Schützenhofe bei Herrn W. Reinhard.

PROGRAMM:

Vormittags 11 Uhr Antreten im Vereinslokale. — 11½ Uhr Abholen der alten Fahne. — 12 Uhr Fahnenweihe. — 12½ Uhr Festzug. — Nachmittags 3½ Uhr

Schauturnen und Konzert.

1. Aufmarsch und Stabübungen der Turnschüler. 2. Riegenturnen. 3. Aufmarsch und Freiübungen der Ehrenpreisturner. 4. Kürturnen. — Abends 8 Uhr Wegbringen der Fahnen; im Anschluß daran

Polonaise und Ball.

Entree: Konzertkarten 50 Pf., Kinder von Nichtmitgliederu zahlen 20 Pf. Ballkarten 1.50 M. Karten für die ganze Festlichkeit 1.75 M.

Kinder haben um 8 Uhr die Festräume zu verlassen.

Aktive wie passive Mitglieder haben zur Legitimation ihre letzte Quittungskarte an der Kasse vorzuzeigen, damit die Kontrolle keine schwierige ist.

Turner und Turnfreunde, sowie Gönner unseres Vereins ladet hiermit freundlichst ein 535

Der Vorstand.

Am Himmelfahrtstage, nachm. von 3½ Uhr ab,

findet bei mir 546



Konzert

statt. — **Entree 25 Pfg.**

Bergcamen. **F. Schnepper.**

Geschäfts-Verlegung.

Meiner geehrten Kundschaft, sowie den Bewohnern von **Methler und Umgegend** zur gefälligen Nachricht, daß ich wegen Umbau meines elterlichen Hauses meine Werkstatt **vom 20. d. Mts.** nach dem Hause des Anstreichers Hrn. **Fritz Feldmann** verlegt habe.

Für gute und dauerhafte Ware zu annehmbaren Preisen trage die größte Sorgfalt.

Bitte fernerhin um geneigten Zuspruch. 543

Methler, den 18. Mai 1895.

Friedr. Overhage,
Schuhmacher.

Weimar-Lose

à 1 Mk. u. 10 Pfg. Steuer.

Ziehung 15. bis 17. Juni.

Holsteinische Pferde-Lotterie

Loose à 1 Mk. empfiehlt

J. Brombach.

Plüß-Staufer-Kitt

ist das Allerbeste **zum Kitten zerbrochener Gegenstände,** wie Glas, Porzellan, Geschirr, Holz usw. Nur ächt in Gläsern zu 30 u. 50 Pfg. bei:

Camen. Theod. Worthoff, Drog.
„ W. Felting, Buchh.
„ Fr. Flor. 51

Verbot.

Das Begehen des Fußweges von meinem Gehöft über das sog. „Langeland" verbiete ich hiermit auf das strengste. 539

Westik. Landwirt Lunke.

Krieger- u. Landwehrverein Camen.

Für diejenigen Mitglieder, welche die Fahrt nach Metz mitmachen wollen, liegt die Liste zum Einzeichnen bis zum 28. d. M. im Vereinslokale offen. 550

Der Vorstand.

Irden-Waren

empfiehlt **J. Brombach.**

Verding.

Am Sonnabend den 25. d. Mts., abends 5 Uhr,

sollen bei Wirt **Hüsemann** hierselbst folgende

Wegebau-Arbeiten

hiesiger Gemeinde öffentlich mindestfordernd vergeben werden.

1. **Erdarbeiten, wie: Planum, Grabenarbeiten, Bankett, Packlage setzen, Aufbringen des Kleinschlages und das Verebnen des Haldenschutts.**
2. **Anfahren von**
   a. **cirka 200 Kbmtr. Packlage-Steine Bahnhof Camen oder Lünen,**
   b. **cirka 200 Kbmtr. Eisenschlacken,**
   c. **cirka 300 Kbmtr. Haldenschutt von der Zeche Monopol,**
   d. **Abwalzen der Wegestrecke.**

Nach dem Verding soll die **Erde** auf dem Kommunalwege der Ostenhaide meistbietend zum Verkauf ausgesetzt werden.

Oberaden, den 20. Mai 1895. 545

Der Gemeinde-Vorsteher: Voss.

Gebrüder Wolff

Dortmund,
Burgwall.

Glückauf-Margarine

(Schutz-Marke Bergmann)

à ℔ **60**, bei **5** ℔ **55** ₰ pro ℔

nur bei

Gebrüder Wolff,
Dortmund.



Schutzmarke.

Präm. Antwerpen Weltausstell. 1885

Hermannsborner Sprudel

ist ein garantiert durchaus natürliches Mineralwasser. Angenehmes absolut reines und an freier natürlicher Kohlensäure reiches Getränk. Magen, Nieren und Blut stärkend, als Tafelwasser für Gesunde und Kranke ärztlich empfohlen.

Depôt i. Camen b. J. Brombach,
„ „ Unna bei Fr. Schmitz
480 und Fr. Schürmann.

Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung leiden, bin ich gern bereit, **unentgeldlich** ein Gedränk (**weder Medizin noch Geheimmittel**) namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat.

479 **Warnecke,** Lehrer a. D.
Hannover, Marschnerstraße 55.

Danksagung.

Ich litt an einer Wunde am Bein. Die Wunde war 8 cm. lang, 4cm. breit und ½ cm. tief und brannte und stach mich ganz schrecklich, daß es fast nicht zum Aushalten war und besonders schlimm war es, wenn es anderes Wetter gab. In meiner Not wandte ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Köln am Rhein, Sachsenring 66.** Dieser heilte das langwierige Leiden in ungefähr 2 Monaten und ich spreche daher meinen besten Dank öffentlich aus. 503

(gez.) **George Glesser, Runtzenheim in Elsaß.**

Gebrüder Wolff

Dortmund,
Burgwalle 4.

Garantiert reines Gerstenfuttermehl

pro Sack, 150 Pfd.

1938 **Mk. 7,75.**

Gebrüder Wolff.

Am Freitag den **24. Mai c., morgens 8½ Uhr,**

werde ich in Camen (Sammelplatz bei dem Wirt Hinsel):

1 Nähmaschine, 1 Sofa, 2 Füllöfen, 1 kl. Theke, 1 Ladenreal, 1 Petroleumbehälter, 5 gr. Glaskuppeln, Maße, Trichter, eine Partie Spezerei- und Kolonial-Waren, ferner 1 Wannemühle und 1 Mutterschwein

gegen sofortige Zahlung verkaufen.

Camen. **Harbach,**
548 Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.

Mittwoch den 29. Mai, morgens 9 Uhr,

soll das ausgezeichnet

gute Gras

in den Wiesen bei den Abener Mühle in bekannter Weise verkauft werden.

Anfang an der Mühle. 544

W. Albert.

Gebrüder Wolff

Dortmund,
Burgwall 4. 1937

Hochfeines Sauerkraut

10 Pfd. 30 Pfg.

Gebrüder Wolff.

Eine schöne Wohnung

zu vermieten. 540

Näheres i. d. Geschäftsst. d. Z.

Predigt-Turnus.

Größere evangelische Kirche.

Himmelfahrtsfest.
Frühgottesdienst 8 Uhr morgens: Vikar Tummes.
Hauptgottesdienst 10 Uhr morgens. Pfr. Pröbsting.
Nachmittags 2 Uhr: Versammlung der konfirmierten Söhne und Töchter in der Schule.
10 Uhr: Gottesdienst in Werne. Pfr. Bertelsmann.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Vormittags 9½ Uhr: Gottesdienst. Pastor Geibel.

Druck u. Verlag von E. May in Hörde.